

Janek Dziuda

Einige Bemerkungen zum Tatsachenroman als eigener literarischer  
Ausdrucksform.

Bei der Behandlung der dokumentarischen oder der faktographischen Literatur stößt die Literaturwissenschaft auf einige Probleme, die sich aus den Klassifikations- und Identifikationsproblemen der unter diesen Sammelbegriff fallenden Gattungen wie Reportage, Autobiographie, Reportage, Sachbuch und Tatsachenroman ergeben. Die detaillierte Darstellung aller dieser Gattungen würde den Umfang dieses Abhandlung sprengen, daher will unsere Aufmerksamkeit einzig dem Tatsachenroman, wohl aber vorwiegend dem Sachbuch dieses in seiner Komplexität zweifelhafte Probleme mit der ange deutet werden kann.

Der Tatsachenroman entwickelte sich insbesondere in der Zeit nach 1945 und fand erst in den 60er Jahren, als er eine eigenständige Verbreitung vor allem in der amerikanischen Literatur erlangte, als eine vollwertige literarische Ausdrucksform Erwähnung bei der Literaturkritik. Das für die sonderbare Literatur als Kombination angenommene Kriterium, daß die literarische Formulierbarkeit und der Wert des fiktionalen Scharrens der Erfahrungen- und Erlebniswelt des Autors und seiner Fantasie einfließen, drei Kriterien anderer Abgrenzung, etwa der des faktischen Werts und der Wirkung auf den Leser, zuzufügen. Für den Tatsachenroman und auch für das Sachbuch, das durch seine vorrangig didaktische Produktionsweise von den oben angeführten Gattungen deutlich abweicht, wurde in der angelsächsischen Literaturkritik die Bezeichnung "non-fiction novel" <sup>1</sup> als für eine in Opposition zur schönen Literatur stehende literarische Ausdrucksform gewählt. Für die Abgrenzung der Sachbücher durch die Literaturkritik in den 60er und 70er Jahren in Amerika und in Westeuropa hat auch die Aussage Bedeutung, daß diese von Algers Sachbuchbuch der Literatur von Tatsachenroman und das Sachbuch erst ab der 5. Auflage des Jahr 1950

in seinen Bestand aufzukaufen. Allerdings ist hier die Trennungslinie zwischen den Begriffsbestimmungen für den Wissenschaftsroman und das Sachbuch nicht deutlich genug gekennzeichnet worden. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, daß sich diese beiden Definitionen in der Tat verwirklichen lassen, was ein Bild über den Mangel an Einigkeit hinsichtlich dieser Termini liefert. So findet man im Gegenüberstand der Literatur unter dem Stichwort Sachbuch die folgende Erklärung:

Es ist "... jedes allgemeinerstreckliche und weiterverbreitete Buch, das einen bestimmten Tatsachengehalt aus Natur und Geisteswelt, insb. kulturelle, politische, soziale, historische oder kulturgeschichtliche Probleme, in zugleich belehrender und ansprechender Form übersichtlich, leichtverständlich und geschickt aufgemacht darstellen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in kleiner Sondernunze weiterreichen will."<sup>2</sup>

Derselbe gibt in seiner Definition auch die Differenzen zwischen dem Sachbuch und dem Lehr- und Fachbuch an, die allesamt die gleiche Zielstellung, d.h. die Weckung und Befriedigung der Interessen beim Leser, aufweisen, aber durch den Einsatz unterschiedlicher Ausdrucksmittel auf den Leser anders wirken.<sup>3</sup> Beide Autoren sind sich in der Betonung der Unterhaltungsform und der didaktischen Funktion des Sachbuches einig.

Der Tatsachenroman wird von Hilpert allgemein als "jeder Roman, der auf Tatsachen beruht, so Biographien, Kriminalfall, Skandalroman, Gesellschaftsbild, Wissenschaftsgeschichte /.../" definiert.<sup>4</sup> Auf die kurze Formel gebracht findet man auch bei Otto F. Jesser, daß der Tatsachenroman "auf tatsächlichen Ereignissen beruhend, diese jedoch fiktional ausgestaltender Roman" ist.<sup>5</sup> Es fällt aber im Grunde genommen recht schwer, zu unterscheiden, was noch als Sachbuch und was schon als Tatsachenroman angesehen werden kann. Es ist um so deutlicher zu sehen, weil in verschiedenen Bearbeitungen der non-fiction Literatur solche Autoren wie ... Jaron, K. W. J. Thormald, A. Kluge oder S. Kugelmann Gleichheiten als Sachbuch- oder als Tatsachenromanautoren behandelt werden. Das Sachbuch sollte als eine Darstellungsform verstanden werden, die dem interessierten Leser in Nichtfachsprache ausführliche über ein Sachgebiet gibt und der treuen Wiedergabe von Fakten und Erklärungen dient, möglichst ohne daß sie von der Phantasie des Autors ausgeschmückt sind. Es besitzt in der Regel keinen literarischen Anspruch, denn von Sachbuchautoren wird auch nicht die Originalität der Formulierungen sondern die Hin-

haltung der faktenreue verlangt. Der Sachbuchautor muß beachtet sein, Spannung und Dramatik aus den Fakten selber zu gewinnen."<sup>7</sup>

Der Tatsachenroman ist ebenfalls aus Fakten zusammengesetzt, die eine logisch aufgebauete, in packender Weise dargestellte Handlung bilden. Er enthält das Kommt der Narration, eine bestimmte Erzählperspektive, nachgeschaltete Dialoge oder monologale typisch exaltierender Figuren. Vor allem vermag er aber, nicht nur vorwiegend didaktische Werte und Wissen über einen Sachverhalt sondern auch ästhetische Werte zu vermitteln. Was die einzelnen Sachbücher und Tatsachenromane voneinander unterscheiden läßt, ist der Grad der Verallgemeinerung, der aus der auf realen Ereignissen beruhenden Handlung hervorgehen kann; mit anderen Worten, inwiefern es dem Autor gelingt, über den Einzelfall der bedeutenderen Wirklichkeit hinauszugehen und ein sinnbildliches, aussagekräftiges Exemplar zu statuieren. Es scheint die These richtig zu sein, daß die Frage nach dem Primat der Sache oder der Schraube; dem dargestellten Sachverhalt oder der Darstellungsweise, in vielen Fällen über den literarischen Wert des Tatsachenromans entscheidet. Joseph Mitsch ist sich einer gewissen Versimplifizierung bewußt, wenn er behauptet, daß die Problematik der Tatsachenliteratur vor allem die der Darstellung, des Was und vor allem des Wie sei.<sup>8</sup>

Der Grundzug der Tatsachenliteratur und zugleich der grundsätzliche formale Unterschied zur schöngsteigsten Literatur liegt auf der oftmals stark und bewußt betonten Nachprüfbarkeit der dargestellten Realität. Daher bedienen sich die Tatsachenromanautoren journalistischer und wissenschaftlicher Methoden sowohl bei Recherchen als auch bei der Aufbereitung und Aufmachung eines bestimmten Tatsachengehalts. Andererseits sind gewisse Gemeinsamkeiten in Bezug auf Stilistik mit dem gegenwärtigen Roman, der Novelle oder der Erzählung nicht zu leugnen, weil sie und da die gleichen sprachlich-gestalterischen Mittel angewendet werden, so daß die Narration oder der Autorenkommentar eines Tatsachenromans durch Interviews, statistische Tabellen, Zitate und Dokumente durchsetzt sind. In der schöngsteigsten Literatur sind viele Beispiele dafür vorzufinden, daß die Autoren ihre Gestalten in einem Milieu handeln lassen, das sie vornehmlich genau auf Geschichte, Technik und Wissenschaft durchstudiert hatten, um einen Rahmen, einen Hintergrund für die Handlung und nicht den Gehalt der Werke selbst zu bilden. Die Literatur der Tatsachen existiert in der literarischen Handlung-

ung als eine Zwischenform, die eine Linie zwischen der soeben  
 Gesagten und der populär-wissenschaftlichen Literatur hat und  
 den Journalismus eigenem Genre einfließt. Er verbindet den Ver-  
 leger Joseph Jersch in seiner Auseinandersetzung mit dem Leben  
 auch die wissenschaftliche Literatur als ein "Zwischenstadium" in doppelter  
 Sinne; er bringt sie einerseits zwischen "echter Literatur" und  
 früher so bezeichnete "Vollständige Literatur", andererseits macht  
 er sie zu einer etwas zwischen populär-wissenschaftlicher und  
 systematischen-wissenschaftlicher Literatur. Diese Wissenschaft  
 der Wissenschaften unterteilt auch schon György Lukács in sei-  
 ner Forderung nach realistischer sozialistischer Literatur einer  
 bestimmten Art, indem er schreibt, daß sie als "Pseudowissen-  
 schaft" nicht als Informationsquelle für den Leser dienen soll  
 könne. In diesen Sinne äußerte sich auch kritisch Hans Magnus  
 Enzensberger zu der viel diskutierten Roman "Der Herr  
 Kasper und die Frau":

"Die Wissenschaft organisiert ihr material methodisch, unser  
 Text organisiert es nach dem Prinzip einer Abenteuer-story. Die-  
 se beiden Arten, den Stoff zu gliedern, schließen sich über  
 letzten nicht aus."

Zur Verteidigung der Tatsachenliteratur muß hinzugefügt werden,  
 daß sie, da sie vorwiegend nicht durch Fachleute, sondern durch  
 Journalisten und schriftsteller Geschafften wird, die Luft zwis-  
 schen dem Wissenschaftscharakter und dem in seiner Ausbildung auf  
 ein bestimmtes Wissensgebiet unvorbereiteten Lesepublikum zu  
 überbrücken versucht. Daher muß sie von der abstrakten Fachspre-  
 che zu Gunsten der Anschaulichkeit und der "Lesbarkeit" absehen.  
 Sie zumeistende Zeit abheilt der Werke der Tatsachenliteratur leit  
 sich aus dem "Nebenwissen" an der schönen Literatur" 12, der Besinn-  
 licherung des neugierigen Lesers an der einfacheren Darstellung, aus  
 der "Annie des Romans" selbst erklären. 13 Infolge der enorm großen  
 Verbreitung von Massenmedien, mittels derer der heutige Mensch  
 mit verschiedenen Informationen aus der Welt der Kultur, Wissenschaft  
 und Politik angegriffen wird, und aus der daraus resultierenden  
 Beschränkung im Umgang mit den dokumentierten Bericht erwächst das  
 Bedürfnis nach eigenem Informationscharakter, anschaulichem, concolo-  
 gisch und soziallich einseitigen geordneten Bericht über ein be-  
 stimmtes Wissensfeld. Diesem Bericht dient:

"Der Politisierung der Existenz durch Information, der not-  
 wendigen Veränderung "essentieller" Interessen auf den gesellschafts-

lichen Lebensprozess bietet der fiktive Roman nur in Zuerst  
 noch hat und Auskunft an. 14

Diese Rolle vermag der Tatsachenroman zu erfüllen, weil er  
 seines entbehrt: die Journalistik und die Literatur, eine ver-  
 sachbarstellung, die durch die Anwendung literarischer aus-  
 drucksmittel dem Leser schärfer gemacht wird. Gegen das  
 großen Bedarfs an der berichtenden Dokumentarliteratur und weil  
 die Tatsachenromane oft unter Druck der Verleger und mit dem  
 Blickpunkt geschrieben werden, das Bedürfnissen der Leser hoch-  
 lungen zu tragen, läuft aber diese Gattung in Gefahr, zur Privat-  
 literatur herabzusteigen.

Eine besondere Stellung unter den in der BRD erschienenen  
 Tatsachenromanen beanspruchen die Werke mit politisch vornehm-  
 scheinender Thematik. Autoren mit dem Anspruch für das politische  
 Engagement haben im Tatsachenroman eine ausdrucksform gefunden,  
 die sich hervorragend zur aufklärung politischer gegebener  
 und wirtschaftlicher Mängel eignet. Insbesondere die Schrift-  
 steller, die um die Dortmunder Gruppe 61 geschart waren und die  
 Vertreter des "erkenntnis Literatur der arbeitervolk erfüllten  
 im Tatsachenroman eine durch Dokumente bereicherte berichter-  
 ge ablagereform gegen die in der BRD bestehenden sozialen und  
 wirtschaftlichen Verhältnisse. Berru Angelmann weist in seinem  
 dem Tatsachenroman gewidmeten Artikel auf die politische, so-  
 die aufklärerische und belehrende Funktion der Tatsachenliteratur  
 hin, und vertritt die Auffassung, daß das "Wortsprechen der  
 Fakten und Dokumente eine auf den Leser gezielte größere Wirkung-  
 kraft besitzt als der fiktive Roman es vermag". 15 In großes auf-  
 sehen in der BRD haben solche Werke der dokumentarischen litera-  
 tur erweckt, wie Sottoroper Protokollerika Kluges, Der Außer-  
 cher Günter Wallraff, Vom Untergang der 6. Armee, Lernaktiv  
Kluges, Das große Bundesverdienstkreuz, Die Luftschiffe, Hotel  
Bilderberg und andere bekannte und in viele Sprachen übersetzte  
 Komane Berru Angelmanns. Das politische Engagement und die Vor-  
 liebe für die Enttarnung politischer Sachverhalte zeichnen  
 ebenfalls die kürzlich erschienenen Tatsachenromane Berru Angel-  
 manns aus. In dem 1980 herausgegebenen Tatsachenroman Die wir  
kunden, was wir sind mit dem bedeutenden Unterzettel Von der  
bedingungslosen Kapitulation bis zur unbefriedigten Lieferkraft-  
bindung, sowie in dem als dessen Fortsetzung gedachten Roman Wir  
sind wieder hier, auf dem Weg ins Arbeitsmarktumfeld verfolgt  
 er die Absicht, die im Bewußtsein des westdeutschen Lesepubli-

kaus existierenden Lücken in bezug auf die Geschichte und die Entwicklung der SED zu füllen. 16 Beide Werke fassen in dokumentarischer Form die Entwicklung des westdeutschen Utaures von der Zeit des Dritten Reiches bis in die 50er Jahre hinein zusammen. Wertig sagt man hat sich offenbar das Ziel gesetzt, eine abschließende Darstellung mit Lytton und Aliscans anzustreben, die, auf die "Adequation", das Wirtschaftswunder, die Aufstellung der Bundeswehr und die vertane Chance für die "Wiedervereinigung Deutschlands" bezogen, tief im Bewusstsein der SED-Bürger eingewurzelt sind. Dieses Ziel versucht er zu erreichen, indem er Fakten aus der Zeit, in der Keinen für die Zukunft der SED gestellt wurden, zusammenstellt und sie in bildhafter emotionaler Sprache, voll von treffenden Formulierungen, Schlussfolgerungen und hinugefügtem eigenen Kommentar dem Leser darstellt. Er schildert in seinen Ausführungen den "Anstieg provinzieller politischer Persönlichkeiten in der SED und läßt sich selbst auf Einzelheiten in deren politischer Karriere ein, was dem Ganzen einen sensationellen Zeitgeschmack verleiht. Immer wieder kommt die der allein die Lücken des Literaturforums zu tragenden arbeitenden Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung salzende Sympathie des Autors zum Ausdruck, die einer ironisch-satirischen Darstellungsweise der "Kultur- und Völkerteutschlands, die "wieder einmal davongekommen" ist, gegenübersteht. Die beiden nach historiographischen Methoden verfaßten Werke sind im wissenschaftlichen Sinne nicht die Meier der Geschichtsschreibung allein, weil der Autor sich nicht nur mit der Niederwerfung der historischen Realität und der einzelnen non-fiction-Montage begnügt, sondern weil er sich bemüht, auf eine verallgemeinernde Weise Gesetzmäßigkeiten des politischen Lebens in der SED in ihrer Absurdität zu ermitteln und das Mittel zur politischen Aufklärung der Leser auszunutzen. Dieses Anliegen des Autors ist um so wichtiger, weil die meisten SED-Mitglieder die bandelte Zeit aus ihren eigenen Erfahrungen kennen und sich mit ihr voll zu identifizieren vermögen. Der zeitliche Abstand von diesen Ereignissen ermöglichte dem Utaur, den Prozess des Verfalls der westdeutschen Gesellschaft von Standpunkt eines danebenstehenden Beobachters zu beobachten und rückblickend auf kritische Stellen der Geschichte der SED hinzuweisen.

Als ein anderes Beispiel für den engagierten Tatsachenroman in der SED mag das 1979 erscheinende Buch Max von der Grün "Die

war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich gelten. 17 Diese vorwiegend für Jugendliche, die lückenhaftes und zum Teil falsches Bild über die Zeit des Naziregimes haben, gedachte Sachprosa hebt sich in formaler Hinsicht durch Verflechtung des autobiographischen und dokumentarischen Materials von anderen Tatsachenromanen ab. In den nach den Regeln eines historischen Schulbuches verfaßten Sachbericht, der die Zeit von 1945 bis 1949 und somit die Entwicklung der faschistischen Bewegung, die Machtübernahme durch Hitler, den Beginn und den Ausgang des Krieges überspannt, fehlt Max von der Grün seine persönliche Wahrnehmungen und Erinnerungen ein. Dieser ebenfalls durch die Mithilfe von Zitaten, Photographien und Dokumenten verankert, kraftig gestaltete Roman bildet ein chronologisches und faktographisches Gerüst, an das sich die autobiographischen Aussagen des Autors stützen. Diese weichen stehen aber zugleich in einem Gegensatz zu der rekonstruierten historischen "Wahrheit", da das Wissen des dem Jungvolk angehörenden Kindes und später des Hitlerjugendmitglieds über das Geschehen in Deutschland nicht groß war. Durch die Befragung des dokumentarischen Textes orientiert sich Max von der Grün der Gefahr, durch seine autobiographische Niederschrift das Hitlerregime zu verharmlosen. Andererseits wirken sie in dem kühl und sachlich geschriebenen Sachbericht durch ihre subjektive Stellungnahme und die Anpassung an die Vorstellungswelt der jungen Generation auflockernd, ohne dabei an Glaubwürdigkeit zu verlieren. Der Tatsachenroman Max von der Grün erhebt nicht den Anspruch auf vollständige Behandlung des Schicksals der Kinder und Jugendlichen im Dritten Reich. aufschneiderischeres Material über Erziehungsmethoden und Erziehungsmuster sowie die Jugendorganisationen und den Schulaufbau ist ausgeblieben. Er sollte lediglich als ein historischer Rückblick auf die Kindheit und Jugend des Autors, der durch persönliche Beobachtungen und Erinnerungen bereichert wurde, betrachtet werden.

Bei der Darlegung des Tatsachenromans von Max von der Grün drängt sich der Vergleich zu dem bekannten und vielgelesenen fiktiven Roman "Gegenstande von Max Friedl Lenz aus der Jahre 1968 auf, weil beide Bücher die gleiche Thematik aufweisen. Siegfried Lenz, der sich als ein Erzähler im traditionellen Sinne begreift und sich entschladen gegen die Bewährungen wendet, "die Fabel zugunsten von Protokoll und Dokument umzubringen", 18

versucht in der stilistisch und formal Grundstruktural anders gestalteten Werk, die in der Geschichte und Kultur der Deutschen begründeten Ursachen für die totalitären Erziehungsverfahren der Kinder und Jugendlichen im Dritten Reich aufzudecken und deren Fortbestand in der BRD anzuprangern. Dabei wird deutlich, daß der Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte bei beiden Autoren ein anderer war! Während Siegfried Lenz die Aufälligkeit der kleinhürgerlichen Gesellschaft für den rückstandslosen Gehorsam den wachstumsübenden Gegenüber erforschte und die reale politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands im Krieg ausgespart blieb, deutete Ker von der Grön auf die sozialen und wirtschaftlichen Faktoren als eine die Entstehung des Faschismus bedingende Ursache hin und lenkte die Aufmerksamkeit der Leser mit Hilfe von zahlreichen Dokumenten auf die Folgen der Kabinetschaft für Deutschland und ganz Europa. Obwohl der Roman von Siegfried Lenz manche Kritik wegen der "verfehlten Wirkung auf den Leser" hervorrief<sup>19</sup>, liegt sein literarisch-kritischer Wert weit höher als der des Tatsachenromans von Max von der Grön. Die Gründe dafür bestehen nicht allein in den Besonderheiten der beiden Genres, sondern vor allem in der stilistischen Aufbereitung des Stoffes. Selbstverständlich konnte Max von der Grön unter Verwertung des dokumentarischen Materials seiner Phantasie keinen freien Lauf lassen, und der Stoff selbst macht stilistische Refinessen unnötig, aber der Leser wird in diesem Roman einer tiefergehenden Analyse der Wirklichkeit entbehren, weil die dargebotene Darstellungsweise als allzu oberflächlich erscheint.

Die tief in die politische Wirklichkeit der BRD eingreifende Tatsachenliteratur hat sich im gegenwärtigen literarischen Leben einen festen Platz errungen. Die ausgewählten Beispiele der behandelten literarischen Neuerscheinungen aus den letzten Jahren lassen die Tendenz deutlich werden, daß die Tatsachenromane, die politisch engagiert sind, nicht den Wünschen und Vorstellungen des konsumorientierten westdeutschen Lesepublikums zwecks der Befriedigung seiner Interessen konform nachgeben, sondern für die Herausbildung eines politischen Bewußtseins bei den Lesern arbeiten wollen, das die BRD unter ihren realitätsbedingten Voraussetzungen wahrnehmen sollte.

Anmerkungen

1. Alisabeth Flessen, Fiktion und Erzählungen. Zeitgenössische Epik im Grenzgebiet von Fiction und non Fiction. Carl Hanser Verlag München 1971, S. 17;
2. Gero von Algert, Sachverständig über Literatur. SWF, 5. Aufl., Kärner Verlag Stuttgart 1969, S. 666;
3. Horst Balke, Literarische Gebrauchsformen. Bertelsmann Universitätsverlag Düsseldorf 1973, S. 23
4. Gero von Algert, a.a.O., S. 756;
5. Otto F. Best, Handbuch literarischer Fachbegriffe. Definitionen und Beispiele. Fischer Taschenbuch Verlag 1982 Frankfurt/M. S. 319
6. Vgl.: z.B. Handgelenkner, Zur Kritik des Sachromans. In: "Bücherei für den deutschen Buchhandel" 2.01.1974; Ingeborg Abbeck, Die literarischen Elemente des Sachromans. Ein Beitrag zur Gestaltung der populär-wissenschaftlichen Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Jugendliteraturwissens. Wien 1965;
7. Ulf Diederichs, Die Verwendung des Begriffs "Sachbuch". In: "Berichte des Instituts für Buchmarktforschung" Nr 15-17-19 Hamburg 1965;
8. Horst Balke, a.a.O. S. 88;
9. Joseph Mitsch, Über das Sachbuch. In: Günter Wozog, "Der junge Buchhandel" Nr 8 1964, S. 54;
10. Joseph Mitsch, a.a.O., S. 54 ff;
11. Georg Lukács, Reportage oder Gestaltung. In: "Linksrevue" Nr 7 1952, S. 128 ff;
12. Hans Magnus Enzensberger, Ceream-Kritik. In: "Die Zeit" 5.02.1960
13. Gero von Algert, a.a.O., S. 666;
14. Alisabeth Flessen, a.a.O., S. 181;
15. Alisabeth Flessen, a.a.O., S. 88;
16. Gero von Algert, "Was ist ein Tatsachenroman? In: "Kontext" Nr 1 1976;
17. Gero von Algert, "Wie wir wurden, was wir sind? Von der bedingungslosen Kapitalisation bis zur unbedingten "Isidoren"-Rüstung. O. Bertelsmann Verlag 1980;
18. Gero von Algert, "Für sind wieder wert. Auf der Weg ins Wirtschaftswunderland. O. Bertelsmann Verlag 1981;
19. Max von der Grön, "Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich. In: "Dietrich Verlag 1979;

18. Hans Waganer, Siegfried Lenz.  
Verlag C.H. Beck München 1976, S. 134;  
19. Hartmut Fitzold. Theorie und Praxis moderner Schreilweisen  
am Beispiel von Siegfried Lenz und Helmut Heidenhöfel.  
Bouvier Verlag Bonn 1975, S. 411;

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE — 1983

Isabella Golc

Das Standesethos des Adels im 18. Jahrhundert

John H. Kautsky gibt in seinem Artikel Funktionen und Werte des Adels folgende Definition dieses Standes: "Zu diesem Zweck definiere ich Adlige als Personen, die in einer Agrarwirtschaft, ohne selbst den Boden zu bestellen, von der Arbeit der Bauern leben und gehobene Regierungstätiger innehaben oder sie einander streitig machen".<sup>1)</sup> Kautsky betont in seiner Definition die ausbeuterische Rolle der Adligen den Bauern gegenüber. Unter den Verhältnissen des 18. Jahrhunderts betrifft die Ausbeutung durch den Adel die gesamte Gesellschaft mit Ausnahme der regierenden Landesfürsten, die selbst ausbeuten, ohne ausgebeutet zu werden. Neben der ökonomisch-ausbeuterischen Funktion hebt Kautsky die Regierungsfunktion dieses Standes hervor.

In dem oben zitierten Satz sind zwei Begriffe enthalten, die zwar nicht direkt ausgedrückt, aber doch angedeutet sind, nämlich: Besitz und Macht.

Mit Recht sieht Kautsky in ihnen das Charakteristische des Adelsstandes. Hinzu tritt das dritte Merkmal, ohne das die Beschreibung des Standes der Edelleute unmöglich wäre: das Ansehen in der Welt, das der Adlige durch bestimmte Verhaltensmodelle aufrecht-erhalten muß.

Der Adel bildete im 18. Jahrhundert keine homogene Einheit.

Zu dieser Schicht gehörte sowohl der Landesfürst als auch der verarmte, ungebildete, mittellose Landadlige, der Herr auf einem Dorfe, also über ungefähr 30 Untertanenfamilien, war.

Johann Michael von Loen, der Autor der umfangreichen Arbeit Der Adel, schreibt im Jahre 1752: "Ich halte die Eintheilung

des Adels in den hohen, mittleren und niedern für die natürlichste